

Protokoll Workshop Umsetzung des KJSG - Schutzkonzepte

Tagesordnungspunkt 1 - Inputs

1. Input Neuregelungen SGB VIII Kinderschutz in stationären Einrichtungen und in der Pflegekinderhilfe (Frau Pilz, Abteilungsleitung Jugendamt)

siehe Präsentation Anlage 1

2. Input zum Thema Schutzkonzepte im Kinderschutz (Frau Habermehl, Koordinatorin Kinderschutz)

siehe Präsentation Anlage 2

Tagesordnungspunkt 2 – Workshops

Thematische Fragestellungen

- Ist- Analyse (gelebte Praxis)
- Gelingensfaktoren
- Stolpersteine
- Steuerung und Organisation des Prozesses
- Quellen
- Best Practice

Ziele Workshop

- Erfahrungen anderer Einrichtungen nutzen
- Motivation für Erstellung von Schutzkonzepten (gesetzlicher Auftrag)
- Vermittlung und Weiterentwicklung von Fachwissen
- schriftliche Weiterentwicklung vorhandener Analysen und Konzepte in der Jugendhilfe
- Nutzen von Prozessbegleiterinnen

Dokumentation Thematisch 1: Pflegekinderhilfe

Sensibilisierung	Öffentlichkeitsarbeit	Prävention
<ul style="list-style-type: none">▪ Geeignetheit▪ familiennahe Begleitung▪ Material für Pflegepersonen (Netzwerke, Digit. Medien)▪ Krise = Chance▪ familiensensible Zusammenarbeit aller beteiligten Fachkräfte▪ Fachwissen▪ schnelle Zugang zu Hilfen ermöglichen▪ Infos in leichter, verständlicher Sprache▪ Kinderrechte	<ul style="list-style-type: none">▪ gemeinsames Schutzkonzept ASD-WiHi-PKD-Leistungserbringer	<ul style="list-style-type: none">▪ Weiterbildungen▪ Systemblick▪ Kursinhalte

gemeinsame fachliche Haltung aller beteiligter Fachkräfte

Perspektive muss klar sein?!	Konkretisierte Hilfeplanung <ul style="list-style-type: none"> • Ziele für die Pflegepersonen
<ul style="list-style-type: none"> • Fallberatung mit PKD • anonyme telefonische Fallbesprechung • Clearing 	<ul style="list-style-type: none"> • konkretisierte Hilfeplanung → Ziele für die Pflegepersonen • Leitfaden PKD • Perspektive: Pflegekinder/Bindung mitdenken; kooperative Netzwerktreffen ASD + PKD • fachl. Zuarbeit für Familiengericht • biolog. Eltern die Angst nehmen • finanzierte Weiterbildung für Pflegepersonen • Pflegeform: Was kann geleistet werden? Wie muss diese ausgestaltet sein? • Pflegeberatung = Netzwerkpartner

Intervention	Aufarbeitung
<p>Krisen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ adäquate Rahmenbedingungen ➤ Hilfen in der Krise • Macht- und Dominanzverhältnisse • Verfahren Vereinfachen <ul style="list-style-type: none"> ➤ Entlastung ➤ schneller Zugang • Pflegepersonen • Umsetzung Rahmenkonzeption • Hilfeplanung • intensives Clearing • kindeswohlförderlicher Umgang • Trauma: kein Umgangszwang 	<ul style="list-style-type: none"> • **10 – Fallbelastung • Ausstattung Mitarbeiter*innen • Mitarbeiter*innenführsorge

(mögliche Stolpersteine: farbig gekennzeichnet)

Dokumentation Thementisch 2 und 3: stationäre Einrichtungen

- Diskussionsschwerpunkt Sensibilisierung/Prävention -

- Es kann kein gutes Schutzkonzept in IO-Einrichtungen geben, wenn die Jugendhilfestrukturen nicht funktionieren
- Jugendhilferechtsverein (JHRV) besucht gemeinsam mit Careleaver den KJND I und II – „Kreative Ideen“
- grundlegende Kooperation an Schnittstellen leben
- MA*innen-Fortbildung
- Notwendigkeit der Dolmetscherleistungen
- Stolperstein: Motivation der Jugendlichen
- Stolperstein: Zeitfrage → Arbeitsgruppen umzusetzen
- „bewusste“ Fehlbelegung durch das JA (aufgrund von Platzmangel) → Ungeeignetheit ist Stolperstein für Schutzkonzept
- es benötigt Impulsgeber – alle müssen beteiligt werden
- Kinderrat → extra berücksichtigt in Teambesprechung
- Gespräch mit Kinder und Jugendlichen → Rückmeldungen u.a. über Aushänge; Fragebögen an Eltern; Rückmeldungen über Aushänge/Fragebögen

- Beteiligung über Hilfeplan/Teamberatungen/Einzelgespräche mit Kindern, Jugendlichen, Eltern.
WICHTIG: Aufklärung über Rechte
- Wunsch: Fehlerkultur → offen austauschen mit den WGs → Rückmeldungen fehlen
- Beschwerdemanagement über SGL
- Fachstandards, die erarbeitet wurden, müssen in Teamberatungen nachgehalten werden
- Prävention: Kinderrechte/Elternrechte hängen aus
über Ampelbogen – Aushang farblich → Was darf man? Was dürfen Betreuer? Was nicht?
- Präventionsfragebögen – Haltungen, Konzepte → Austausch im Team
- Prävention: Aufklärungsprojekte; Infoheft bei Aufnahme in WG; Ankommensgespräche
- Gruppenstunde in WG als Rückmeldung; Jugendliche als WG-Sprecher + stellv. Sprecher
- Herausforderung → Zeitplan, bis wann Kinderschutzkonzept erfolgt sein muss
- Zielgruppe/Leistungsbereich
- es wird vom Landesjugendamt noch einen Zeitplan geben → Fachstandards
- Mitarbeiter, die verschiedene Sprachen sprechen → Übersetzung-Dolmetscher-bildhafte Übersetzung
- Hürde bei Beteiligung; Sprachbarriere; kulturelle Aspekte; Alter des Kindes → Kontinuität Bezugsperson
- Externer mit Gebärdendolmetscher in die Gruppe
- darauf achten, dass Mitarbeiter*innen schauen, dass Regeln umgesetzt werden/Nähe/Distanz
- Fachberatung für die Jugendhäuser, WGs, Elterngespräche... → Fachberatung neutral dazu ziehen
- Kindern/Eltern Mut machen vorher Unterstützung zu holen, um Probleme anzusprechen
- durch Kinderschutzbund (extern) erfolgte Befragung Eltern, Kinder (Online-Befragung schwierig)
→ Rückmeldung in welcher Form noch zu klären
- Kinderschutzkonzept entwickeln
- Idee alle 2 Jahre Auffrischung zum Thema Kinderschutz (Arbeitsgruppe und Insofern Erfahrene Fachkräfte koordinieren)
- klare Handlungskonzepte für Mitarbeiter*innen, z. B. Notfall
- Weiterbildungskonzept neuer Mitarbeiter*innen → Deeskalationstrainings anbieten
- fester Ablaufplan, Einarbeitung/Auffrischung
- Einweisung/Videos, Broschüre neue Mitarbeiter*innen; jährliche Auffrischung
- in jedem HzE-Team eine Insofern Erfahrene Fachkraft → aber eine externe Fachkraft aus anderen HzE-Teams nutzen
- Bedarf: Schulung Sexualität
- Standardablaufplan

§ 8a → bei grenzverletzenden Verhalten durch Betreuer*innen

bei Beschwerdeperson: Zuständig

↓
Rückmeldung an zuständigen ASD-Mitarbeiter*in

- Ampelprinzip für Gefährdungsanalyse nutzen
- Telefonkarte, ASD Mitarbeiter*innen, Kinder/Jugendlichen geben
- Kummerkasten
- Gruppensprecher für Eltern einrichten

↓
Gespräch aller Eltern und Mitarbeiter*innen

- Vertrauensperson individuell
- Beschwerdemanagement für Eltern
- Eignung der Mitarbeiter*innen
- Einbezug ehemaliger Klienten evtl. als „Beschwerdeperson
- räuml. Bedingungen kritisch betrachten

- benötigt Rahmenbedingungen/Reflexion
- Haltung der Mitarbeiter*innen
- Fokus auf Deeskalation
- Entlastung der Mitarbeiter*innen, Wechsel/Erholung
- Kinder und Jugendliche können sich direkt an Leitung wenden
- Anspruch der Eltern auf Beteiligung/Information der Eltern
- hoher Anspruch der Beteiligung
 - Mitarbeiter*innen
 - Eltern
 - Jugendliche
- Rechte der Kinder und Jugendlichen – Informationsanspruch
- wöchentl. Hausteambesprechungen
- bei Auszug Fragebogen
- Transparenz: Newsletter für Kinder und Jugendliche → Was haben Betreuer im Team besprochen
- verpflichtende Qualifikation, z. B. 8a/b
- Qualifikation der Mitarbeiter*innen
- Schutzkonzepte für Kinder mit Behinderungen → hoher Anspruch
- Kinderbefragungen durch andere Mitarbeiter*innen
- Ressourcen für Elternarbeit
- MA*in – Curriculum
- Gruppenleiterbetreuung, z. B. zum Verhaltenskontext und Protokoll
- wöchentl. Newsletter zur Info
- Durchführung Sicherheitstraining, z. B. als Inhousefortbildung
- Onlinebefragungen Mitarbeiter*innen (mehrsprachig) KE??
- Supervision – möglichst monatlich
- Einbezug der Kinder und Jugendlichen

Dokumentation Thementisch 4: stationäre Einrichtungen

- Handlungs- und Interventionskonzepte, Aufarbeitungsprozesse -

Aufarbeitungsprozess	Gewalt-Schutz
Das Wichtigste! <ul style="list-style-type: none"> • Ressourcen • Vertrauen im Team • Eigenschutz • Stärkung • Sensibilisierung 	Verhaltenskodex: <ul style="list-style-type: none"> - Nähe/Distanz - Bewusstheit/Sensibilität - Dokumentation
Stille Gewalt <ul style="list-style-type: none"> - digitale Gewalt → Beobachtung - Kooperationsgespräche mit anderen Institutionen → Zusammenarbeit - Eigenschutz der Kollegen - individuell schriftlich - Prozessbegleitung → Unterstützung durch Beratung 	für Kollegen*innen <ul style="list-style-type: none"> - Diensthandy - Türnähe - Schulung Deeskalation materielle Möglichkeiten <ul style="list-style-type: none"> - Fitnessraum - Boxsack
Schutzkonzepte <ul style="list-style-type: none"> - für jüngere Kinder - für Kinder die sich nicht ausdrücken können - Räume schaffen 	<ul style="list-style-type: none"> - sexualpädagogisches Konzept - Anzeige erstellen - Auszeit - Blaufeuer für Prävention# - Themen aufmerksam aufnehmen - Fachstelle ReConnect

Aufarbeitungsprozess	Gewalt-Schutz <ul style="list-style-type: none"> - 24h Rufbereitschaft innerhalb des Trägers - Schutz der Kinder und Jugendlichen untereinander - Time Out Raum - Notfallraum - Separierung/Abstand - frische Luft? - Wechsel in eine andere Gruppe - Polizei/Notarzt - Stärkung Eigenschutz - Gespräche mit Kinder und Jugendlichen - Aufklärung Rechte - Abstand - Fehlerkultur lernen - Beschwerde - Verfahren - Vertrauensperson - Leistungskraft - Verhaltenskodex - stiller Notruf - Tel-Nr. streuen - Verhaltensweisen erkennen
Stille Gewalt durch Betreuer <ul style="list-style-type: none"> - Betreuerwechsel - Freistellung der Mitarbeiter*innen - brisant - Begleitung durch Extern - über Leitung 	
<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche im Team - Sachverhalt klären - Notarzt, Polizei, anonyme Beschwerde - Workshops für Jugendliche nach Deeskalation - mit Vermittlung über Leitung - Hausteamberatung - Basis Freiwilligkeit - eine Nacht schlafen - individuelles Empfinden von Gewalt - Aufarbeitung Peer-Gr. - Supervision; Fachberatung - Aufarbeitung mit Jugendlichen → Peergroup - innerhalb der Mitarbeiter*innen - Supervision - psychologische Fachberatung mit Beteiligten 	

Gelingensfaktoren	Stolpersteine	Best Practice
<ul style="list-style-type: none"> • Befragung aller Beteiligter, alle 2 Jahre • Aufarbeitung ca. 2 Monate nach Vorfall 	<ul style="list-style-type: none"> • Kontroverse zwischen Schutz Beschuldigter und Schutz Opfer • Prozess nach Erarbeitung → Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> • GST + FB → Betriebsrat Absprachen zu Handlungsleitfaden • Handlungsleitfaden bei interner KWG • Podcast DKSB

Gelingensfaktoren	Stolpersteine	Best Practice
<ul style="list-style-type: none"> • Prozessbeschreibung für einzelne Standards (z. B. Beschwerde) • gute Kommunikationskultur • Amtsvormundschaft → Chance für Einblick/Beschwerde • langer Atem • neues braucht ... • Beschwerde = Hinweis/Angst • Beschwerde zur Qualitätssicherung • Fürsprecher für Person unter Verdacht • strukturierter Handlungsleitfaden • Aufarbeitung fängt an, wenn Intervention nötig • Transparenz • Beschwerdeverfahren müssen sein (Ansprechpartner, Verfahren ...) • § 47 SGB VIII „bes. Vorkommnis“ – mehr Möglichkeiten des öffentlichen Trägers zur Überprüfung • mehr externe Beschwerdestellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kultur der Achtsamkeit im Alltag; Fragen der Haltung • Wie kläre ich Spezifik in einzelnen Einrichtungen? • neue Mitarbeiter*innen „mitnehmen“ für bestehende Konzepte • Zeit ist knapp • Umgang mit Personen unter Verdacht (Klienten) • Widerstand der Kollegen*innen • Sicherstellung Beschwerde der Einzelnen • Austausch/Unterstützung für Einrichtung • „Makel“ nach falschem Verdacht bleibt • Kummerkasten (wenig verwendbar) • Geduld/Wiederholung für Beschwerde • Praktikant*innen nutzen (Blick von außen) • Menschen beschweren sich nicht, wenn unklar. Ist mit Beschwerden passiv • Rollenklarheit vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> • Information zu Kinderrechten • Nummer gegen Kummer • neutrale Person für Beschwerde • Kinder- /Jugendrat • internes Beschwerdetelefon für Alle • gute Beziehung zu ASD Mitarbeiter*innen • klare Strukturen, Transparenz → mehr Möglichkeiten für Beschwerden • Beschwerde <ul style="list-style-type: none"> - niedrigschwellig - kontinuierlich (auch wenn oft keine Rückmeldung kommt) • Haltefähigkeit s. QE • mehr Austausch zwischen Jugendamt und freien Träger

Interview mit einem Jugendlichen (24 Jahre, Careleaver)

- Betreuerwechsel schwierig, dadurch keine Vertrauensperson
- Leitung war ungeeignet, lehnte Veränderungen ab
- Zimmerzutritt war nicht immer möglich
- Betreuer betraten einfach das Zimmer
- Taschen- und Schrankkontrolle ohne Angaben von Gründen
- bei verspäteter Rückkehr in die WG wurde Einlass z.T. verwehrt
- Taschengeld wurde z.T. nicht ausgezahlt, Handyverbot
- Entzug persönlicher Gegenstände
- Küchenzugang war allein nicht möglich, nachts zugeschlossen
- Beschwerde führte z.T. zu weiteren Sanktionen
- eine anonyme Beschwerdemöglichkeit war nur scheinbar möglich
- ASD und Vormund waren überlastet und hatten keine Zeit

Wünsche:

stabile Vertrauensperson, vertraulicher Umgang mit eigenem Fall, ernst genommen werden, Schutzkonzepte müssen vorhanden sein, externe Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, weniger Fallbelastung für ASD und Vormünder = mehr Zeit für Kinder und Jugendliche